

Etty Hillesum: „Ich will die Chronistin dieser Zeit werden“

Kein Opfer sein

Von Marko Martin

12.6.2023

Was für eine Entdeckung, auch wenn sie spät kommt: Die nun endlich in deutscher Übersetzung vorliegenden Tagebücher und Briefe der 1943 in Auschwitz ermordeten holländischen Jüdin Etty Hillesum sind ein Ereignis.

Im Juli 1942 nimmt die junge Amsterdamer Jüdin Etty Hillesum auf eigenen Wunsch eine Sozialarbeit im berüchtigten Durchgangslager Westerbork auf, um den von deutschen Besatzern und holländischen Kollaborateuren Zusammengetriebenen so gut als möglich beizustehen. Wie bereits zuvor arbeitet die damals 28jährige in einer Abteilung des „Judenrats“, dessen zwangsweise Verquickung mit dem NS-Deportationssystem sie äußerst kritisch sieht, für sich selbst trotz entsprechender Möglichkeiten ein Untertauchen jedoch ausschließt. Sie will die Männer, Frauen und Kinder, die Jungen und die Alten, über deren Schicksal sie sich keine Illusionen macht, ebenso wenig allein lassen wie ihre Eltern und ihren Bruder, die dann ebenfalls in Westerbork eingepfercht werden: „Man möchte ein Pflaster auf vielen Wunden sein.“ Das schreibt Etty Hillesum in ihrer letzten Tagebuchnotiz, ehe im September 1943 dann auch sie und ihre Familie einen der Züge nach Auschwitz-Birkenau besteigen müssen – ohne Wiederkehr.

Erkenne Dich selbst – und hilf anderen

Die in elf Heften und zahlreichen Briefen bewahrten Aufzeichnungen Etty Hillesums waren bereits in den achtziger Jahren unter großer öffentlicher Anteilnahme in den Niederlanden veröffentlicht worden, auch gab es Publikationen in anderen Sprachen, doch ist nun erst jetzt – in einer skrupulös übersetzten und kommentierten Ausgabe – dieses knapp tausend Seiten umfassende Jahrhundertbuch auf Deutsch erhältlich. Und nicht einem der inzwischen fast inflationären Projekte zum Gedenken an Anne Frank ist diese Entdeckung zu verdanken, sondern einem Schweizer Herausgeber, dem Theologen Pierre Bühler, sowie Schweizerischen Stiftungen und Kirchengremien, die die Drucklegung dieses Buches finanziell möglich gemacht hatten. (Mehr als ein Detail, das womöglich auch etwas aussagt über die Routine deutscher „Erinnerungsarbeit“.)

Etty Hillesum

Ich will die Chronistin dieser Zeit werden. Sämtliche Tagebücher und Briefe 1941-1943

Herausgegeben von Klaas A.D. Smelik und Pierre Bühler. Aus dem Niederländischen von Christina Siever und Simone Schroth

C.H. Beck Verlag

989 Seiten

42,00 Euro

Doch weshalb „Jahrhundertbuch“? Weil mit Etty Hillesum eine weltneugierige Philosophie- und Slawistik-Studentin schreibt, die intellektuelle Introspektion immer wieder auf deren ethische Alltagskonsequenzen prüft. Bereits im März 1941 hatte sie in Amsterdam und Deventer begonnen, Tagebuch zu führen - und schreibt dann, inzwischen im Lager Westerbork, über ihre Entwicklung: „Ich habe früher einmal in eines meiner Tagebücher geschrieben: Ich möchte mit meinen Fingerspitzen die Konturen der Zeit abtasten. (...) Und dann wurde ich plötzlich in einen Brennpunkt menschlichen Leidens geschleudert, an eine der vielen kleinen Fronten, die es in Europa gibt. Und dort erlebte ich dies: Aus den Gesichtern der Menschen, aus Tausenden Gesten, kleinen Äußerungen und Lebensgeschichten, begann ich diese Zeit – und noch viel mehr als nur diese Zeit – herauszulesen. Weil ich gelernt hatte, in mir selbst zu lesen, bemerkte ich, dass ich auch in anderen lesen konnte.“

Schreiben, um Mensch zu bleiben

Vita contemplativa und vita activa, aber es sind keine akademischen Exerzitien, sondern existenzielle Selbstbehauptungen von Körper und Geist, die dabei nicht nur vom Menschen zu wissen begehren, sondern auch nach Gott suchen. Etty Hillesum ist freilich weit davon entfernt, eine „weinerliche Theosophin“ zu werden, sie liest Rilke und die Bibel, versucht so oft als möglich Sport zu treiben und fällt sich in ihren Aufzeichnungen immer wieder selbst ins Wort, falls diese ihr zu sentenziös erscheinen.

Sie schreibt um ihr Leben, verweigert sich bis zuletzt dem aufoktroierten Opfer-Status und bewahrt ein Gefühl für die eigenen Ambivalenzen und Widersprüche – als Beweis dafür, noch immer Mensch zu sein. Was für ein Buch!